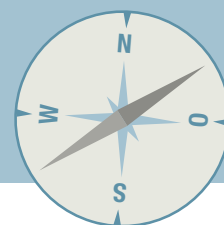


Ulf D. Posé: Der ethische Kompass



Ethisches Missverständnis: Aufrichtig ist, wer ehrlich ist

■ „Ich gebe Ihnen mein Ehrenwort“, sagte einmal ein meineidiger Ministerpräsident, „I never had sex with this woman“, ein ehebrüchiger US-Präsident. Mit den Worten „weil ich ein absolut reines Gewissen habe“, beteuerte ein koksender Fußballtrainer seine Unschuld. Alle sprachen mit dem Augenaufschlag gekränkter Ehrbarkeit. Alle haben gelogen. Das war nicht nur unehrlich, es war unaufrichtig. Das ist ein Unterschied.

Aufrichtig – der Begriff hat sich aus „aufrecht gehen“ entwickelt und bezeichnete zunächst nur eine Körperhaltung. Heute nennt man so ein Handeln, dem ein ethisch gutes Denken zugrunde liegt. Der aufrichtige Mensch verzichtet auf Imponiergehabe oder Fassadentechnik. Er muss nicht Eindruck schinden, sein Wissen heraushängen lassen, professionelles Gehabe an den Tag legen. Der aufrichtige Mensch bleibt sich selbst treu. Dazu gehört es, die eigene Überzeugung, die eigenen Gefühle authentisch auszudrücken.

In der Interaktion mit anderen Menschen sind wir aufrichtig, solange wir mit ihnen so sprechen, wie sie mit uns reden können, ohne dass unsere Beziehung dadurch gefährdet würde. Störungen entstehen durch Herabsetzung oder Bevormundung des Gesprächspartners. Nur allzu schnell und unüberlegt werden Menschen lächerlich gemacht, nicht ernst genommen, kontrolliert oder gedemütigt.

Eine andere Gefahr für die Aufrichtigkeit ist Selbstüberschätzung. Psychologen von der amerikanischen Cornell University

haben untersucht, wie sehr sich moralische Selbsteinschätzung und tatsächliches Handeln decken. Sie befragten Studenten, ob sie eine beschwerliche Arbeit lieber selbst verrichten oder an ein zehnjähriges Mädchen abgeben würden. Natürlich gab kaum jemand an, das Mädchen schuffen lassen zu wollen. Tatsächlich mit einer solchen Situation konfrontiert, wälzten die meisten Studenten ihre Arbeit ohne Zögern ab.

Schon Schopenhauer vermutete, dass die Aufrichtigkeit ein schwieriges Geschäft sei, als er sagte: „Die Freunde nennen sich aufrichtig, die Feinde sind es.“ Für den französischen Dichter Charles Baudelaire war Aufrichtigkeit der Weg zur Originalität. Der irische Dramatiker George Bernard Shaw hingegen sah in der Aufrichtigkeit allenfalls eine Tugend des Zuschauers, nicht der handelnden Personen. Auch heute noch ist Aufrichtigkeit ein schwieriges Unterfangen, zumal im Alltag Menschen häufig dafür bestraft werden, wenn sie einmal offen und ehrlich ihre Gefühle und Schwächen vor anderen ausbreiten. Gleichwohl hat Aufrichtigkeit eine Chance – wenn wir auf verdeckte Kommunikation verzichten.

Verdeckt ist Kommunikation zum Beispiel dann, wenn sie den eigentlichen Grund für eine Frage verschweigt und sekundäre Gründe vorschiebt. Verhöre bedienen sich dieser Nebelkerzentechnik. Verdeckt ist eine Kommunikation, wenn ein Sprecher über Wissen verfügt, das er seinem Gegenüber vorenthält. Wird ein Mensch in einem Netz solch unaufrichtiger Kommunikation gefan-

gen, kann das zu massiven Störungen des Selbstkonzepts und der sozialen Beziehungen führen.

Es geht mir nicht um Aufrichtigkeit um jeden Preis. In der humanistischen Psychologie spricht man von selektiver Authentizität: „Mache dir bewusst, was du denkst und fühlst, und wähle, was du sagst und tust.“ Letztlich geht es also um Verantwortung. So kann es erforderlich sein, die Wahrheit zu verschweigen oder gar die Unwahrheit zu sagen: Wenn es um den Schutz eigenen und fremden Lebens oder wichtiger Geheimnisse geht, oder wenn das, was ich denke, für mein Gegenüber unzumutbar bzw. unverkraftbar wäre und seine Lebenschancen mindern würde.

Aufrichtigkeit ist also nicht zuletzt eine Frage der Empathie. Ich muss mich in den anderen hinein fühlen können, und meine Aussage darf das Selbstkonzept des anderen nicht fahrlässig in Frage stellen. Hier liegt der Fehler vieler Menschen, die sich aus einer falsch verstandenen Wahrheitsliebe nicht um das Selbstkonzept des Gesprächspartners kümmern. Sie sind vielleicht ehrlich, aufrichtig sind sie nicht. Lügen kann aufrichtiger sein als die Wahrheit.

Seien wir also aufrecht und achten wir die Selbstkonzepte unserer Mitmenschen, der Umgang mit ihnen wird dadurch leichter. Viel Spaß dabei!

Ulf D. Posé ■

Präsident des Ethikverbandes der Deutschen Wirtschaft e.V.,
pose@ethikverband.de



Was ist Ihre Meinung: Kann die Wahrheit unaufrichtig sein? Wie viel Lüge ist im Beruf erlaubt? Diskutieren Sie mit unter www.managerSeminare.de/foren.